



## Medienentwicklung und -verbreitung durch Modellzentren in Osteuropa

Reinhard Selka, Gert Zinke

**Der Umbruch der Volkswirtschaften in Mittel- und Osteuropa stellt die dortige Berufsbildung vor völlig neue Probleme: Es entstehen in kürzester Zeit neue betriebliche Funktionen und Wirtschaftssektoren im Bereich der Finanzen, der kaufmännischen Verwaltung und des Vertriebs. Zugleich ist die produzierende Wirtschaft hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit einer Konkurrenz ausgesetzt, der die meisten Unternehmen — zumindest auf den internationalen Märkten — nicht gewachsen sind. Ausbildung, Weiterbildung, Umschulung und die Entwicklung betrieblicher, lokaler und gesamtstaatlicher Organisationen müssen Hand in Hand gehen, um Einbrüche zu begrenzen.**

Mit Hilfe zweier Modellzentren in St. Petersburg (Russische Föderation) und Kremenchug (Ukraine) wird der Versuch unternommen, durch die Verbindung von Aus-

bildung, Weiterbildung und betrieblicher Implementierung der vermittelten Qualifikationen eine lokal angepasste Entwicklung im Bereich der spanenden Fertigung (in der Ukraine zusätzlich in der Elektronik) voranzutreiben.

Während in St. Petersburg die Aktivitäten unter enger Beteiligung einer Berufsschule und der Stadtverwaltung in einem betrieblichen Weiterbildungszentrum konzentriert sind, ist in Kremenchug umgekehrt die Aktivität unter enger Beteiligung der Region und des Bildungsministeriums in der Berufsschule konzentriert und findet in enger Abstimmung mit einem Unternehmen statt.

Der Kerngedanke bei beiden Zentren ist, daß in der Qualifizierung im Bereich der neuen Technologien isolierte Lösungen nicht hinreichend sind:

- Das Niveau der fachlichen Qualifikation in der Metallbearbeitung ist in beiden Fällen sehr differenziert. Neben hochqualifiziertem Fachpersonal fehlt zugleich bei vielen Beschäftigten (aber auch bei Berufspädagogen) ein Verständnis für grundlegende Qualitätsmaßstäbe.
- Die vorhandene ausgeprägte Hierarchisierung von Funktionen, Qualifikationen und Berufen ist in Hinblick auf den Einsatz neuer Technologien dysfunktional.
- Die enge Anbindung der schulischen Ausbildung an deren spätere betriebliche Verwertung macht eine integrierte Vorgehensweise erforderlich: In bezug auf die laufende Umbruchsituation muß Berufsausbildung vor-denken und vor-handeln, kann dies jedoch nur im Kontext mit geplanter Innovation und vorausplanbaren Organisationsveränderungen der betrieblichen Arbeit.

Diese Entwicklung erfordert ein integriertes Vorgehen auf verschiedenen Ebenen: Entscheidungsträger in Bildungspolitik, Betrieb und Schule müssen dafür aufgeschlossen werden, sich den neuen Anforderungen zu stellen und innovative Entwicklungen zu un-

terstützen. Berufspädagogen in der Aus- und Weiterbildung müssen nicht nur im technologischen Bereich weitergebildet werden — sie müssen diese Weiterbildung in Handlungskonzepte in ihrem Verantwortungsbereich umzusetzen lernen.

In diesem Zusammenhang spielt die Vermittlung zur adaptiven Entwicklung geeigneter Ausbildungsmittel eine zentrale Rolle. Es erscheint angesichts der vorliegenden Qualifikationen einerseits und der festzustellenden Schwachstellen andererseits wenig sinnvoll, Ausbildungsmittel in die Landessprache zu übersetzen. Geeignete Lehr-/Lernmittel zur Vermittlung konventioneller Technologien sind an beiden Standorten — wenngleich in viel zu geringer Zahl — vorhanden. Worauf es zentral ankommt, ist die Entwicklung von Lehr-/Lernkonzepten, mit deren Hilfe beispielhaft nicht nur neue Lerninhalte vermittelt werden, sondern mit denen neue Qualifikationsanforderungen verständlich gemacht und entwickelt werden können.

Daher wird in beiden Modellzentren eine Integration von

- Aus- und Weiterbildung,
- Qualifizierung von Lehrkräften,
- Entwicklung von Lehrplänen und Ausbildungseinheiten stattfinden.

In beiden Fällen ist die Verbreitung der Ergebnisse dadurch abgesichert, daß zugleich eine integrierte Medienentwicklung vorgesehen ist (die auch als Qualifizierungsbestandteil für die Berufspädagogen gesehen wird) und die jeweiligen bildungspolitischen Instanzen die zügige Übertragung von Ergebnissen zunächst auf lokaler Ebene zugesagt haben.

Auf dem Gebiet der transnationalen Adaption von Medien und Bildungskonzeptionen liegen praktische Erfahrungen bisher kaum vor. Es wird die Aufgabe des Projektteams im Bundesinstitut sein, gemeinsam mit den Aktiven vor Ort und in Kooperation mit anderen Projekten hier abgesicherte Strategien zu entwickeln.